

Nummern der Bibliographie hinweist, erleichtert und beleuchtet die Übersicht. (Über ihre erweiterte Sonderveröffentlichung s. deren Besprechung in diesem Heft!) In etwa fünf Jahren soll ein zweiter Ergänzungsband die Verzeichnisse bis 1942 auf dem laufenden erhalten. Ein bald herauskommender Schlussband wird das Verzeichnis der Verfasser und der Buchtitel bringen und damit die einzelnen Anteile an einer gewaltigen geisteswissenschaftlichen Arbeitsleistung aufzeigen. Mit Recht betont der Herausgeber, daß mit diesem Werk eine feste Grundlage für alle zukünftigen Forschungen und Darstellungen geschaffen ist, die schon heute als unentbehrlich gelten kann, und daß die deutsche Geschichte damit nunmehr für ein weites und bedeutsames Stück völkischer Vergangenheit ein wissenschaftliches Hilfsmittel besitzt, wie es sonst kein größerer Zeitraum und kein Volk aufzuweisen hat. Unser Dank für dieses Werk ist allen Beteiligten, besonders aber dem verdienten Herausgeber gewiß.

Anolle.

Schottenloher, Karl: Zeittafel zur Deutschen Geschichte des 16. Jahrhunderts. VIII + 90 S. Verlag Karl W. Hiersemann, Leipzig. 1939.

Schottenlohers „Bibliographie zur deutschen Geschichte im Zeitalter der Glaubensspaltung“ bringt zum Abschluß in Band V eine Zeittafel, die die wichtigsten Geschehnisse des dargestellten Jahrhunderts chronologisch aufzählt mit Verweisung auf die Nummern der Bibliographie. Sie liegt hier im Sonderdruck vor, der die Aufzählung der Ereignisse vermerkt und durch ein Schlagwortverzeichnis für den praktischen Gebrauch nutzbar macht. So ist ein ungemein lehrreicher Zeitweiser entstanden, der auf wenigen Blättern die ganze Geschichte des Reformationszeitalters in den wichtigsten Geschehnissen und den führenden Männern der Zeit aufrollt. Die kirchlich-politischen Begebenheiten überwiegen, aber auch der Reichtum des kulturellen und künstlerischen Lebens stellt sich dar. Durch die aufzählende Knappheit werden sonst weit auseinanderliegende Begebnisse zusammengezogen. Dadurch ergeben sich höchst interessante Schlaglichter und Ausblicke, die, mit dem Vf. zu reden, „verblüffende geschichtliche Begegnungen“ vermitteln. So weist Sch. im Vorwort darauf hin, daß am 8. Mai 1521, am Tage, an dem Kaiser Karl V. das Reichsdiikt gegen Martin Luther erläßt, Petrus Canisius, der spätere wirksame Vorkämpfer der alten Kirche, das Licht der Welt erblickt. Die 20 Daten für das Jahr 1540 zeigen die Bedeutung dieses für die Reformation kritischen Jahres auf. Es ist das Jahr der Religionsgespräche in Hagenau und Worms, hinter denen die Frage der Begründung eines deutschen nationalen Kirchenwesens stand. Sie mußte scheitern und führte in der Folge zur Gegenreformation. 1540 bildet für sie die Truppe. Im September bestätigt Papst Paul III. die Compagna di Gesu und unterstellt sie seinem Befehl. Noch in dem gleichen Jahr kommt der erste Jesuit nach Deutschland, der Savoyarde Petrus Faber. Die innere Schwächung des Protestantismus wird durch die Doppelhehe Philipps von Hessen und das Erscheinen der Confessio Augustana variata Melanchthons gekennzeichnet. Bedeutende Männer des Humanismus sterben: Francesco Guicciardini, der erste Geschichtschreiber Italiens, und Eobanus Hessus, der Dichter. Der König von Oberungarn und Siebenbürgen, Johann Zapolya, stirbt Mitte des Jahres; in England werden um die gleiche Zeit Thomas Cromwell wegen Hochverrats hingerichtet und Robert Barnes, der ehem. Augustiner-

eremit, der Freund Luthers, der 1530—1535 in Wittenberg weilte, wegen seiner Rechtfertigungslehre als Ketzer verbrannt. Luther gibt am 7. Dezember des letzteren Glaubensbekenntnis mit einer Vorrede heraus. Weitere von den wenigen Schriften Luthers in diesem Jahre werden nicht erwähnt. Sonst hätte der Einzug Karls V. in Paris am 1. Januar und seine Zusammenkunft mit König Franz I. wie dem Kardinallegaten Alessandro Farnese mit Luthers Schrift gegen die Getreidespekulanten (An die Pfarrherrn, wider den Wucher zu predigen, Veremahnung), die zu Neujahr herauskam, zusammen- und gegenübergestellt werden können. Daß das Werk der Reformation fortgeht, beweist die Mecklenburgische Kirchenordnung, die sich an die brandenburgisch-nürnbergische anlehnt. Das Schauspiel tritt in den Dienst des Kampfes um die Lehre. Es erscheinen Thiebold Garts biblische Komödie „Joseph“, Thomas Naogeorgus' „Merkator“ und Joh. Salats Historie von dem reichen Mann und dem armen Lazaro. Diese Probe für 1540, die wir herausgegriffen haben, also für ein nicht besonders ereignisreiches Jahr, möge Lust machen, die Zeittafel beim Luther-Studium heranzuziehen, um das Leben des Reformators im weiten Umkreis des Zeitrahmens zu verstehen.

Knolle.

**Köllli, Josef Georg: Martin Luthers Entscheidung. Ein Spiel. 112 S. Geh. 1,60 RM. Hermann Böhlau Nachf., Weimar. 1938.**

Das Wort „Spiel“ paßt nicht auf dieses Werk. Es ist kein Bühnenstück, geschweige denn noch ein „Lutherfestspiel“ mehr zu den vielen schon vorhandenen. Wenn Luther gegen Ende dieses „Spiels“ eine lange, auf die tiefsten Dinge eingehende Predigt hält, so ist das auf der Bühne unmöglich. Auch übersteigt die geistige Höhenlage des Werkes die (durch die Gewöhnung an den Film nur noch herabgeminderte) geistige Fassungskraft unseres Theaterpublikums ebenso wie die eines „Gemeindeabends“. Also ein „Lesedrama“? Goethes Faust und Immermanns Merlin sind Lesedramen, Köllis Luther nicht. Was dann? Es ist eine Folge von Dialogen. Man mag etwa an Gobineaus „Renaissance“ denken, nur daß Köllis Thema nicht ein Zeitalter ist, sondern ein Mann, der mit Gott ringt. Aber man kann sich sehr wohl vorstellen, daß einer oder zwei oder drei dieser Dialoge aufgeführt werden, das würde Zuschauer und Hörer festhalten. Das Ganze jedoch muß gelesen und wieder gelesen werden, und zwar so, wie man ein Werk von Luther selbst liest.

Köllis „Luther“ besteht aus zwei Folgen von je fünf Dialogen. Die erste Reihe stellt Luthers Weg von 1505 bis 1508 dar, bis zur Begegnung mit Staupitz, der sein geistlicher Vater wird; die zweite Reihe die Jahre 1510 bis 1517, bis zur inneren Trennung von Staupitz und zur Vereinsamung. Wir bezeichnen kurz den Inhalt der zehn Dialoge:

Erstens: Luthers Gelöbniß im Gewitter bei Stotternheim. Zweitens: Abschied von den Freunden. Drittens: Auseinandersetzung Luthers mit seinem Vater nach der Primiz. Viertens: Luthers qualvoller Kampf im Kloster zu Erfurt. Fünftens: Erste Tröstung Luthers durch Staupitz im Kloster zu Wittenberg. Sechstens: Auseinandersetzung zwischen Luther und Staupitz wegen der Union der Augustinerklöster. (Verschiedene Auffassungen vom Wesen der Gemeinde.) Der Erfurter Aufruhr, Vorspuk des Bauernkrieges, spielt hinein. Siebentens: Luther in Augsburg, nach der Rückkehr aus Rom. Enttäuschung über eine angebliche „Heilige“. Ein-